

# Genug können, um etwas zu lernen

Das Flüchtlings-Integrationsprogramm «Jubiar» der Reinacher Stiftung Lebenshilfe ist nach drei Jahren in seinen eigenen Räumen.

Flurina Dünki

«Du musst das zuerst mit dem Winkel abmessen», sagt der ältere Herr, der sich über die Werkbank beugt. Von der anderen Seite der Bank stützt sich Samuel Weldehannes auf die Holzplatte, von der es eine Leiste abzugsen gilt. Der 24-jährige Eritreer kriegt Werkstattunterricht. Benno Vogler, der hilfsreiche Senior, ist Freiwilliger des Integrationsprogramms für Flüchtlinge «Jubiar» der Stiftung Lebenshilfe. Bis zur Pensionierung war der 69-jährige Elektromechaniker, nun bringt er dem jungen Eritreer und den anderen Kursteilnehmern (es sind durchschnittlich 30 Personen im Programm, pro Kurs vier bis zehn) Handfertigkeiten bei, die sie für Schnuppertage oder ein Praktikum fit machen sollen.

Bei ihrem ersten Tag in einer Firma soll der Chef nicht sagen: «dä cha ja gar nüt», wie es Benno Vogler ausdrückt. Nur, weil sein Schüler nicht dieselbe Bildung wie ein Schweizer gehabt habe. Wenn Samuel Weldehannes nächste Woche bei einem Schreinerunternehmen schnuppern geht, wird er wissen, wozu welches Werkzeug verwendet, wie der Winkel angesetzt und wie die Säge gehalten wird.

Seit drei Jahren existiert das Programm Jubiar (Jugend, Bildung, Arbeit), initiiert von den Gemeinden Reinach, Menziken



Samuel Weldehannes (links) wird in der Werkstatt vom Freiwilligen Benno Vogler gecoacht.

Bild: Flurina Dünki

und Burg, um Geflüchtete in den Gemeinden besser zu integrieren. Erst wurde das an die Stiftung Lebenshilfe angegliederte Vorhaben von den Gemeinden und Spenden finanziert, seit einem Jahr nun ist es Teil des kantonalen Integrationsprogramms Kip und erhält Kantongelder. Die Teilnehmer reisen aus dem ganzen Kanton nach Reinach. Seit Beginn dabei sind die drei

Programmleiter Simone Silbereisen, Gabi van der Molen und Kibrom Kidanemariam, der vor neun Jahren selber als eritreischer Flüchtling herkam und jetzt Coach ist.

Jubiar war bereits im Centralerschulhaus, danach im Kindergarten Volta untergebracht. Jetzt sind sie frisch in ein ehemaliges Industriegebäude am Reinacher Bahnhof Nord ge-

zogen. Einen Steinwurf vom Lebenshilfe-Hauptsitz entfernt. «Unser Programm ist ein Rundumpaket», erklärt Simone Silbereisen das Konzept. In den drei Kursbesuchen pro Woche gehen die Teilnehmer nicht nur in die Werkstatt, sondern auch ins Lernatelier, wo ihre Lücken in Deutsch, Mathematik und Allgemeinwissen angegangen werden, und ins Bewerbungs-

atelier. Auch nach Firmen zum Schnuppern sucht Jubiar für die Teilnehmer. Hier seien sie auf grosse Offenheit gestossen, sagt Silbereisen. Edith Tedesco (49) ist freiwilliger Coach im Lernatelier und sitzt gerade einem Teilnehmer gegenüber, zwischen den beiden ein Haufen Papier mit Deutschübungen. «Man muss bereit sein, etwas vom kulturellen Hinter-

grund der Teilnehmer zu lernen», sagt sie.

**Die Erfolgsquote liegt bei 90 Prozent**

Die meisten Teilnehmer sind um die 20, haben die Schule also nicht in der Schweiz durchlaufen. Viele waren zuvor im Integrationsprogramm der Kantonalen Schule für Berufsbildung (KSB). Viele wohnen noch in Flüchtlingsunterkünften und hoffen, durch das Integrationsprogramm eine Berufsausbildung und damit den Weg in die Eigenständigkeit antreten zu können. So auch Samuel Weldehannes. Seit er vor sechs Jahren in die Schweiz kam, wohnt er in Unterkünften. Momentan in Oberentfelden. Mechaniker habe er als Kind werden wollen, sagt er in gutem Deutsch. Stattdessen verliess er mit 17 Jahren sein Land. «Die Politik», sagt er knapp, als er nach dem Grund gefragt wird und fügt hinzu: «Man darf in Eritrea nicht machen, was man gerne möchte, nur, was die Politik will.» Um das eben doch zu machen, nahm er eine Fahrt übers Mittelmeer auf einem Boot mit 500 anderen Migranten in Kauf. Jetzt sucht er nach einer Lehrstelle als Schreiner. Seine Chancen auf einen Berufseinstieg stehen gut: Wie Simone Silbereisen sagt, lag 2019 die Quote an Teilnehmern, die nach dem Programm eine Vorlehre oder Lehre machen können, bei 90 Prozent.



Auch die Unterführung bei der Bärenmatte wurde neu bemalt. Bild: svz

## So schön war Suhr untenrum noch nie

Fünf Unterführungen lassen die Passanten staunen.

**Suhr** Letztes Jahr durften Suhrer Jugendliche im Rahmen der Jugendarbeit Suhr-Buchs die Meierhofunterführung (SBB/Pfister) neu bemalen. Das ist offenbar so gut angekommen, dass der Gemeinderat mehrere weitere Unterführungen zur Neugestaltung freigegeben hat. Dafür wurden Profis im Bereich von Wandbildern und Graffiti eingeladen. «Im Vorfeld wurden die Wände alle grundiert, dazu waren für die Meierhofunterführung beispielsweise 120 Liter Farbe und viele helfende Hände nötig», schreibt die Jugendarbeit. Nebst den Profis haben acht Jugendliche aus Suhr unter Anleitung ihre Ideen an die

Wand gebracht. Dafür stand ihnen die ganze Unterführung bei der Bärenmatte zur Verfügung. Ein Bild so gross und für alle sichtbar zu malen, braucht Mut, der Umgang mit der Dose Geschick und Geduld. So meint einer der jungen Künstler: «Ich fand es toll, mal etwas Neues auszuprobieren. Die grösste Herausforderung war das Sprayen selbst. Und nach dem Grundieren hatte ich Muskelkater im Arm vom Streichen.»

Als Abschluss der Neubemalungen wird am Donnerstag, 1. Oktober, in den Herbstferien die Unterführung Frohdörfl/Buhalde von Kindern aus dem Quartier neugestaltet. (az)

## «Wir sind vom Vorschlag des Gemeinderats sehr enttäuscht»

Pro Natura hält nichts von Landwirtschaftsland über der SMDK.

**Kölliken** Am letzten Freitag hat der Gemeinderat bekannt gegeben, wie die Oberfläche der ehemaligen Sonderdeponie (SMDK) aus seiner Sicht genutzt werden sollte (AZ vom 12.9.): grösstenteils landwirtschaftlich. Neben Fruchtfolgeflächen entstehen aber – zumindest nach den Plänen des Gemeinderats – auch Magerwiesen, Wald und eine Naturschutzzone. Das Mitwirkungsverfahren für die spätere Teilrevision der Nutzungsplanung läuft. Und es zeigt sich bereits, dass die Umweltorganisationen nach wie vor keine Freude an den Plänen haben. «Seitens Pro Natura sind wir über den jetzt aufgelegten Vorschlag des Gemeinderats sehr enttäuscht», sagt Matthias Betsche, Präsident von Pro Natura Aargau. Er spricht sogar von einem «Rückschritt gegenüber des vorher angedachten Projekts für die Sondermülldeponie».

Dazu muss man wissen: Bis Mitte der 1970er-Jahre war das Gebiet jahrzehntlang eine Tongrube, die nach Angaben von Pro Natura fast allen einheimischen Amphibienarten einen Lebensraum bot. Als der Tonabbau beendet war, wurde die Gru-



Die Wiederauffüllung der Sondermülldeponie ist im Gang. Bild: mik

be mit Giftmüll gefüllt. Schon damals hatten sich Umweltorganisationen für Massnahmen zum Erhalt der Amphibienlebensräume eingesetzt, konnten aber nur die heutigen Tümpel in der Nordostecke des Areals durchbringen. Es ist heute immerhin ein Laichgebiet von nationaler Bedeutung. Pro Natura will dies aber ausweiten: «Die Wiederherstellung des Amphibien-Standortes von nationaler Bedeutung wäre angesichts der immer grösser werdenden Be-

drohung der Amphibien von grosser Bedeutung für den Fortbestand dieser Tierarten», sagt Matthias Betsche. «Dass der Gemeinderat Kölliken sich dieser Verantwortung nicht annimmt, ist sehr enttäuschend.» Entsprechend halte Pro Natura Aargau an ihrem Vorschlag fest, «dass auf der ehemaligen Sondermülldeponie ein schweizweit einzigartiges Gebiet für Naherholung, Biodiversität und nachhaltige Landwirtschaft geschaffen wird». (nro)

## Melioration kann eingeleitet werden

**Reitnau** Die Gemeindeversammlung von Reitnau hat am Montag die Einleitung der Melioration beschlossen. Anwesend waren 135 von 1059 Stimmberechtigten (12,7 Prozent). Auch zum Verpflichtungskredit «Sanierung Kirchgasse» von über 450 000 Franken sagte der Souverän Ja. Ebenso zum Rechnungsabschluss 2019 mit einem Plus von 3,24 Millionen Franken. Das gute Ergebnis ist vor allem auf den Zusammenschlussbeitrag von 3,37 Millionen Franken zurückzuführen. Budgetiert war ein Plus von 2,77 Millionen Franken. (fdu)

## Möbel Pfister hilft Studierenden

**Stipendien** Möbel Pfister verleiht über ihren Stipendienfonds Beiträge an Absolventen von Hoch- und Mittelschulen. Begünstigt werden Jugendliche, deren Eltern nicht in der Lage sind, für die Studienkosten aufzukommen, und die seit mindestens zwei Jahren im Bezirk Aarau oder in den Gemeinden Auenstein, Hunzenschwil, Kölliken, Ruppertschwil oder Teufenthal wohnen. Barbara Wassmer-Oehler, Distelbergstrasse 5, 5000 Aarau, nimmt die Gesuche entgegen. (az)